

EDITORIAL

ZAGHAFTE EUPHORIE

Zu Beginn dieses Jahres gab es einige Gründe, zufrieden zu sein. Mit dem Volksentscheid zur Minder-Initiative (siehe Seite 9) wird das Aktionariat gestärkt. Und die Vergütungen der Manager bei Julius Bär und Actelion wurden an den jeweiligen Generalversammlungen abgelehnt (siehe Seite 8). Es weht ein neuer Wind.

Breite Unterstützung

Das Vorgehen von ACTARES, wie früher auch von Canes, der Aktionärsvereinigung bei Nestlé und des Vereins der kritischen AktionärInnen der Bankgesellschaft Vka (ACTARES-Info 20), lange als exotisch und marginal abgetan, erweist sich als breit verankerter neuer Trend. In unserem kapitalistischen System sind die Aktionärinnen und Aktionäre für ihre Anlagen verantwortlich und müssen ihren Willen geltend machen können. Folglich haben die Führungsorgane der Unternehmen keine absolute Macht und müssen vermehrt Rechenschaft ablegen. Diese Sichtweise, die ACTARES unermüd-



lich Jahr für Jahr vorbrachte, wird heute kaum mehr in Frage gestellt. Dies ist ein grundlegender Sieg der Ideen, der nicht zu unterschätzen ist: Ein Paradigmenwechsel hat stattgefunden.

Nicht nachlassen

Werden die wirtschaftlich Mächtigen zwangsläufig mehr auf die Umwelt, die Menschenrechte und auf soziale Gerechtigkeit achten?

Das kann niemand garantieren. Die Demokratie konnte Kriege und schlechte Staatsführung nicht wegzaubern, hat sie jedoch wesentlich eingedämmt und gleichzeitig das Leben vieler Völker verbessert.

Und so werden Wachsamkeit und Druck aus Aktionärskreisen die Verwaltungsräte, die sie vertreten, dazu bewegen,

Vorsicht und Zurückhaltung walten zu lassen. Grosse Eklats und spektakuläre Kehrtwenden dürften die Ausnahme bleiben. Routine darf jedoch keine eintreten. ACTARES wird auch in Zukunft gefordert sein – vielleicht sogar mehr als heute.

INHALT

EDITORIAL: ZAGHAFTE EUPHORIE	1	NETZWERK: DAS WORT HAT SWISSAID	9
KLIMA WEITERHIN HAUPTTHEMA BEI UBS UND CS	2	INTERVIEW: JACQUES-ANDRÉ SCHNEIDER	10
SYNGENTA DRÜCKT SICH UM TRANSPARENZ	3	LESETIPP: BERICHTE LESEN UND ENTSPANNEN	11
UNSORGFÄLTIGE ANTWORTEN VON HOLCIM	4	KANTON GENÈVE UNTERSTÜTZT ACTARES	11
SWISS RE TOP – ZÜRICH INSURANCE FLOP	5	SEITENBLICKE: INTERNETABSTIMMUNG, HINDERNIS	
VIEL LÄRM UM VASELLAS ABGANG BEI NOVARTIS	6	FÜR DELEGATION	11
GV VON NESTLÉ – EIN WECHSELBAD	7	MITGLIEDERVERSAMMLUNG VON ACTARES	12
BASF-CIBA/DACHVERBAND KRIT. AKTIONÄRINNEN	7	FRAUEN MÜSSEN SAGEN «ICH KANN DAS»	12
WO BLEIBT DER FRÜHLING FÜR DIE FRAUEN?	8	IMPRESSUM	12
MINDER-INITIATIVE TRIUMPHIERT	8		

KLIMA WEITERHIN HAUPTTHEMA BEI UBS UND CS

Trotz grosser Empörung bei UBS wegen andauernder Skandale und Boni, die gleich hoch ausfielen wie der Jahresverlust 2012, blieb ACTARES bei beiden Grossbanken dem Thema Klimawandel treu. Ein Begleiter von ACTARES aus den USA sprach zusätzlich zum Thema zerstörerische Kohleförderung.

Zwei Studien von CS und WWF beschäftigen sich mit der Rolle der Banken auf dem Weg zu einer CO₂-armen Wirtschaft. Dies ist ein guter Anfang.

CS muss ihre Klimapolitik beschleunigen

Ausser im Immobilienbereich lässt die Umsetzung einer umfassenden Klimastrategie jedoch auf sich warten. Die Treibhausgasneutralität, auf die CS so stolz ist, bezieht sich bisher nur auf die Auswirkungen der Betriebsstätten wie Energie-, Wasser- und Papierverbrauch.

Wo bleibt das Kerngeschäft der CS?

Der grösste Teil der Klimawirkungen der Bank, z.B. ihre Engagements in klimaschädlichen Energien, wird gar nicht einbezogen. Schlimmer noch: Credit Suisse verfügt über keine systematischen Daten zu ihren Engagements in Kohlekraftwerken und Kohleminen, Erdöl- und Gasförderung sowie in weiteren nicht erneuerbaren Energien. Ohne verlässliche Datengrundlagen ist eine echte Klimapolitik zum Scheitern verurteilt. ACTARES fordert deshalb von CS, dass beschleunigt Grundlagen geschaffen werden, um die betrieblich vorbildliche Klimapolitik auf die gesamte Geschäftstätigkeit auszudehnen. Über die Fortschritte soll die Bank regelmässig berichten. Die Antworten dazu an der GV waren sehr vage und unverbindlich.

UBS als Skandalfirma

ACTARES kam an der UBS-GV nicht darum herum, auch zu den gehäuften Skandalen des vergangenen Jahres etwas zu sagen. Manche davon sind nicht einmal Altlasten von früher, sondern Geschäftspraktiken, die bis vor kurzem ausgeübt wurden. Der Verwaltungsrat kann deshalb die Verantwortung nicht auf die frühere Führung abschieben. Für all die Rechtsstreitigkeiten, die aus den Skandalen entstanden sind, wurden schon Milliarden bezahlt, und weitere Milliarden sind zurückgestellt für zukünftige Zahlungen. Auf wessen Kosten gehen diese Milliarden? Natürlich am Ende immer auf Kosten der Aktionärinnen und Aktionäre. Auch bei den Vergütungen scheint kein grundlegender Wandel eingetreten zu sein. Immer noch gibt es Antrittszahlungen von vielen Millionen und Vergütun-

gen, welche jedem gesunden Menschenverstand widersprechen, ganz besonders in einem Jahr, in dem ein Milliardenverlust erzielt wurde.

UBS zuvorderst dabei?

Auch bei UBS kritisierte ACTARES bisher, dass in der Klimapolitik das grösste Stück fehlt, weil diese das eigentliche Bankgeschäft völlig ausklammert. Unterdessen sind ehrgeizige Pläne vorhanden, die bisherigen Kriterien auf das ganze Kerngeschäft auszuweiten. Bis in einigen Jahren sollen alle Geschäftsbereiche auf ihre Klimawirksamkeit geprüft und entsprechend umgebaut werden. Damit würde vieles verwirklicht, was ACTARES in den letzten Jahren verlangt hat. Die ehrgeizigen Ziele, die bisher für die betrieblichen Auswirkungen galten, sollen überall gelten (siehe Kasten).

Ehrgeizige Pläne von UBS

Schwerpunkte der Strategie sind: Schutz von UBS und der Kunden vor Klimarisiken, Finanzierung des Übergangs zu einer CO₂-armen Wirtschaft, Forschung und Berichterstattung. Bisherige Nischenprodukte sollen in das Kerngeschäft integriert werden. Als erstes sollen beim weltweiten Immobilienportfolio die Klimawirkungen verringert werden.

Das Kerngeschäft einer Bank auf Klimawirksamkeit zu analysieren ist nicht einfach. Vielfach fehlt es sowohl an Daten als auch an Methoden, wie ein finanzielles Engagement bezüglich Klima zu bewerten ist. UBS möchte sich an den seit einigen Jahren laufenden Recherchen beteiligen, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der Finanzabteilung des UNO-Umweltprogramms UNEP FI. Resultate sollen in ca. zwei Jahren verfügbar sein. Dieses Jahr sollen Pilotversuche gemacht werden. Ziel der Nachhaltigkeitsabteilung von UBS ist, bis Ende 2013 quantitative Ziele für 2014 und darüber hinaus zu setzen.

ACTARES ist gespannt, ob ehrgeizige und vom obersten Management vorbehaltlos gestützte Ziele formuliert werden können.

Kommunikation nach aussen

Bei beiden Banken verlangte ACTARES, wie bei den Versicherungen, dass sie ihre Erkenntnisse und Einsichten zum dringenden Handlungsbedarf beim Klima aktiv verbreiten, auch beim Lobbying in der Politik. Auch bei diesem Thema waren die Antworten an der GV vage und unverbindlich.

Zerstörerische Kohleförderung

Bei der Kohlegewinnung durch Mountaintop Removal MTR werden ganze Bergspitzen abgetragen, um im Tagebau die Kohleschicht freizulegen. Mit dem Abbaumaterial werden angrenzende Täler aufgefüllt, wodurch Flüsse gestaut und ganze Ökosysteme zerstört werden. Eines der Hauptabbaugebiete mit MTR sind die Appalachen in West Virginia, USA.

Als Vertreter der betroffenen Bevölkerung kam Paul Corbit Brown mit ACTARES an die Generalversammlungen von UBS und CS, um die Verwüstungen seiner Landschaft zu schildern. UBS und CS deklarieren zwar seit einigen Jahren, dass sie keine solchen Abbaumethoden mehr finanzieren. Unternehmen, die MTR betreiben, finanzieren die beiden Banken aber sehr wohl noch. ACTARES möchte genauer wissen, wie die Banken dies rechtfertigen.



Nur der Friedhof bleibt vorläufig verschont

Vergütungen zu hoch, Frauenanteil zu niedrig

Bei beiden Grossbanken lehnte ACTARES den Vergütungsbericht ab, da die ausbezahlten Beträge sich immer noch weit über einem akzeptablen Mass befinden. Ebenso lehnte ACTARES einen Kandidaten für den Verwaltungsrat ab, weil der Anteil Frauen damit verschlechtert worden wäre. Bei CS beträgt er neu zwei von zwölf, bei UBS drei von 13.

SYNGENTA DRÜCKT SICH UM TRANSPARENZ

Stellungnahmen von Syngenta zu Studien, die ihre Produkte und deren Anwendung kritisieren, folgen einem einfachen Schema: Mit pauschalen Urteilen und diffuser Kritik werden diese Studien schlecht gemacht. Fakten bleibt Syngenta hingegen schuldig.

Auch an der diesjährigen Generalversammlung von Syngenta wurde Transparenz nicht gross geschrieben. Argumente und Studien zu gefährlichen Produkten werden pauschal schlecht gemacht, ohne wirklich Fakten zu liefern. Sowohl Menschenrechtsverletzungen durch die Anwendung von Paraquat wie auch den Zusammenhang des Bienensterbens mit Insektiziden streitet Syngenta rundweg ab.

Menschenrechtsverletzungen durch Paraquat

Der Bericht des europäischen Zentrums für Verfassings- und Menschenrechte vom Dezember 2011 postuliert, dass bei der Anwendung des Totalherbizides Paraquat durch wenig gebildete Kleinbauern in Entwicklungsländern Menschenrechte verletzt werden und dass Syngenta dafür mitverantwortlich sei. Durch einen externen Bericht wollte Syngenta diese Kritik wi-

derlegen. Dessen Resultate sind aber bis heute nicht bekannt. Der Antrag von ACTARES an der GV 2013, diesen Bericht zu veröffentlichen, wurde abgelehnt.

Bienensterben durch Pestizide

Auch beim Bienensterben, mitverursacht durch Insektizide wie Thiamethoxam, bestritt Syngenta die Schlüssigkeit der Studien mit Behauptungen statt mit Fakten. Die Wissenschaft ist sich jedoch einig, dass unter verschiedenen Faktoren auch neue Arten von Insektiziden zum Bienensterben beitragen. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, dass die EU über drei bienengefährdende Pestizide, davon Thiamethoxam von Syngenta, ein Moratorium von zwei Jahren verhängt hat. Diesem hat sich auch die Schweiz angeschlossen.

■ Bericht des ECCHR (Englisch): <http://tinyurl.com/o9rkzr3>

UNSORGFÄLTIGE ANTWORTEN VON HOLCIM

Hauptthemen für ACTARES waren dieses Jahr die ungelösten Probleme mit Leiharbeitern in Indien sowie die Entlassungen im Rahmen des laufenden Sparprogramms. Sowohl brieflich wie auch an der GV erhielt ACTARES unvollständige Antworten. Sehr positiv ist hingegen, dass zwei Frauen in den Verwaltungsrat vorgeschlagen und gewählt wurden.

Auf Grund des aufschlussreichen und offenen Gesprächs mit dem CEO Bernard Fontana im September 2012 (siehe ACTARES-Info 26) hatte ACTARES eigentlich erwartet, dass Holcim Fragen sorgfältig und ausführlich beantworten werde. Die brieflichen Antworten und mündlichen Aussagen an der GV fielen leider enttäuschend aus.

Konflikt mit der Bevölkerung in Guatemala

In Guatemala wurde ein Problem für Holcim gelöst, indem der Konzern seine Minderheitsbeteiligung an einem lokalen Unternehmen an die Mehrheitseigner verkaufte. Für die Bevölkerung, die sich nie zum Projekt eines Zementwerkes und eines Steinbruchs äussern konnte ist natürlich nichts gelöst. Sie wird weiterhin von maskierten Gruppen und staatlichen Instanzen bedroht und schikaniert. Schade, dass kein besserer Weg gefunden werden konnte (siehe auch ACTARES-Info 25).

Langjährige Leiharbeit in Indien

Als Vorbereitung der GV schrieb ACTARES einen Brief mit detaillierten Fragen zum aktuellen Stand der Dinge (Vorgeschichte siehe Kasten). Statt diese zu beantworten, unterstrich Holcim die Bereitschaft zu einem weiteren Dialog. Erst auf Nachfrage gab das Unternehmen noch einige Auskünfte. Auch an der GV waren die Antworten wenig aufschlussreich. ACTARES muss daraus schliessen, dass es offensichtlich noch kaum Fortschritte gibt.

Widerspenstiges lokales Management?

In der Vergangenheit war das lokale indische Management wenig gesprächsbereit. So wurde ein Gewerkschaftsvertreter mit einer konstruierten Anschuldigung ins Gefängnis gebracht, wo er mehrere Monate ohne Urteil festgehalten wurde. Nach einem Unfall mit fünf Toten Ende Januar war die Geschäftsleitung für die Untersuchungskommission nicht zu sprechen. Just am Tag der GV wurde eine Schweizer Fotografin, die weit ausserhalb des Werkes fotografierte, von einem notorisch gewaltbereiten Sicherheitsmann bedroht und ihr indischer Begleiter verprügelt. Als die beiden auf der

lokalen Polizeistation Anzeige erstatten wollten, reichte Holcim Indien gleich eine Gegenklage ein.

Sparprogramm und Entlassungen

Mit dem 2012 angekündigten Sparprogramm unter dem beschönigenden Titel „Holcim Leadership Journey“ sind viele Entlassungen verbunden. Vor der GV fand eine Demonstration von italienischen Angestellten statt. An der GV äusserten eine Vertreterin aus Belgien und ein Vertreter aus Deutschland die Vermutung, dass die Sparrunde vor allem zu Lasten der Arbeitsplätze gehe. Holcim antwortete, Entlassungen seien, vor allem in Europa, unvermeidlich aber es werde längst nicht nur bei den Arbeitnehmenden gespart.

■ ACTARES-Info 25 und 26: www.actares.ch > Aktuell

Situation bei Holcim Indien

Im Werk Jamul in Chhattisgarh werden seit vielen Jahren in grossem Ausmass Leiharbeiter und Leiharbeiterinnen (Contract Workers) beschäftigt, obwohl dies durch indische Gerichte als illegal beurteilt wird. Das Problem bestand schon, als Holcim das Werk 2005 kaufte. Das bestehende Leihpersonal musste übernommen werden, da den lokalen Gemeinschaften beim Bau der Fabrik Beschäftigung versprochen worden war. In der Realität würden diese Leute eigentlich nicht gebraucht. Produktionsstätten andernorts kämen mit viel weniger Personal aus, so Holcim.

Ernsthafte Lösungsversuche wurden erst in der letzten Zeit ins Auge gefasst. So soll die Zahl der Contract Workers pro Jahr um 10 bis 15% verringert werden. Dies soll von Ausbildungs- und Trainingsmassnahmen begleitet werden, damit diese Mitarbeitenden eine selbständige Beschäftigung aufnehmen können. Parallel dazu werden die Leute, die Holcim weiter benötigt, im Werk aus- und weitergebildet. Durch einen geplanten Ausbau der Kapazitäten könnten weitere Stellen geschaffen werden.

SWISS RE TOP – ZURICH INSURANCE FLOP

Hauptthema bei den Versicherungen bleibt für ACTARES der Klimawandel. Bei Swiss Re ist der Handlungsbedarf erkannt und vieles in Bewegung. Bei Zurich sind zwar auch erste Erkenntnisse da, die Umsetzung ist aber noch kaum sichtbar und die Führungsetage interessiert sich – zumindest von aussen gesehen – keinen Deut dafür.

Versicherungen sind in ihrer Tätigkeit direkt konfrontiert mit den Risiken, die durch den Klimawandel verursacht werden. Sie könnten, unter anderem mit ihrem grossen Anlagevolumen, einen gewichtigen Beitrag zu einer Wende leisten. Effizient wäre auch, die Anreize im Vergütungssystem mit dem Erreichen der Klimaziele zu verknüpfen. Dies wurde bisher aber noch nie in Betracht gezogen.

Swiss Re – Top

Swiss Re legt grossen Wert auf Nachhaltigkeit. Beim Vergleich mit Konkurrenten der Finanzbranche schneidet das Unternehmen sehr gut ab. Das Engagement ist nicht nur innerhalb des Konzerns gross, sondern auch bei der Verbesserung internationaler Standards für die ganze Branche. Auch die Berichterstattung ist beeindruckend und glaubwürdig. Bei Nachhaltigkeits-Bewertungen und -Ratings ist Swiss Re meist auf den vordersten Plätzen

Zurich Insurance – Flop?

2011 stimmten Geschäftsleitung und Verwaltungsrat der Zurich einer überarbeiteten Corporate-Responsibility-Strategie zu, die auch klimarelevante Aspekte enthielt. Zur Klimastrategie gibt es bisher aber nicht viel mehr als Absichtserklärungen. Ziele werden keine kommuniziert. Im Carbon Disclosure Project CDP – der jährlichen, weltweiten Umfrage zum CO₂-Ausstoss grosser Unternehmen – verweigert die Zurich auch für 2012 die Veröffentlichung ihrer Antworten. Das spricht Bände.

Bei den Immobilien bewegt sich etwas

Jede Versicherung hat viel Geld in Immobilien investiert. Die Sanierung dieser Immobilien, mit dem Ziel, die Klimaauswirkungen massiv zu verringern, scheint die einfachste und auch finanziell lohnenswerteste Aufgabe zu sein. Sowohl bei Swiss Re wie bei Zurich sind entsprechende Initiativen im Gang. Bei Neubauten und bei Renovationen werden strenge Kriterien angewendet.

Treibhauswirkungen der Investments

Um die Risiken ihrer Policen zu decken, müssen Swiss Re und Zurich viel Geld sicher anlegen. Eine Steuerung dieser Investments in Richtung CO₂-arme Wirtschaft hätte einen grossen Multiplikatoreffekt. Beide Versicherungen sind aber erst am Analysieren ihres Portfolios. Klare Reduktionsziele fehlen. ACTARES startete kürzlich eine Umfrage zu diesem Thema bei grossen, in der Schweiz tätigen Versicherungen.



ACTARES-Präsident Rudolf Meyer an der Zurich-GV

Kommunikation

Die Versicherungen sind sich einig: Bezüglich Klimawandel besteht klarer Handlungsbedarf. In der Öffentlichkeit ist aber von diesen Erkenntnissen praktisch nichts zu sehen oder zu hören. Auch in der Kommunikation mit den Aktionärinnen und Aktionären und in Wirtschaftsverbänden ist dies kein Thema. ACTARES verlangt, dass Swiss Re und Zurich aktiv ihre Erkenntnisse verbreiten, auch beim Lobbying in der Politik.

Erfreulich – mehr Frauen im Verwaltungsrat

Sowohl bei Swiss Re wie bei Zurich ist offensichtlich angekommen, dass es keinen Sinn macht, freiwillig auf die Hälfte der verfügbaren Intelligenz zu verzichten. Bei beiden wurde dieses Jahr eine Frau in den Verwaltungsrat gewählt. Der Beweis ist erbracht, dass fähige Frauen gefunden werden können, wenn man nur will. Das Ziel einer angemessenen Vertretung ist aber bei weitem noch nicht erreicht.

■ Carbon Disclosure Project: <http://tinyurl.com/mpkcv3f>

VIEL LÄRM UM VASELLAS ABGANG BEI NOVARTIS

Daniel Vasellas Abgang bei Novartis verursachte einen Wirbel sondergleichen. Die Abgangsentschädigung von 72 Millionen bestätigte ein letztes Mal, dass er das Augenmass schon lange verloren hatte. Andere Themen, wie z.B. die angedrohte Schliessung des Standortes Nyon-Prangins, kamen zu kurz.

Zusammen mit dem Rücktritt von Daniel Vasella wurde ein Konkurrenzverbot angekündigt, aber ohne Zahlen. Diese Geheimhaltung, die jeder guten Geschäftsführung widerspricht, wurde rechtzeitig vor der Generalversammlung (GV) durch ein Leck zunichte gemacht. Das Medieninteresse war enorm.

72 Millionen für ein Konkurrenzverbot

Daniel Vasella sollte pro Jahr nicht bis zu sechs Millionen erhalten, wie vorher vermutet worden war, sondern ganze 12 Millionen, und dies erst noch auf sechs Jahre hinaus. Der Masslosigkeit bei den Vergütungen wurde damit die Krone aufgesetzt. Die Empörung ging durch alle Schichten. Sogar die NZZ fand, der Novartis-Verwaltungsrat (VR) gehöre an den Pranger! ACTARES verlangte volle Transparenz.



Nur vordergründige Reue, keine Einsicht

Die Ankündigung, den 72-Millionen-Vertrag zu annullieren, und Daniel Vasellas Geständnis ganz am Anfang der GV, es sei ein Fehler gewesen, den Vertrag abzuschliessen, ermöglichten eine einigermaßen geordnete Durchführung des Anlasses. Erst auf Nachfrage wurde doch noch bekannt gegeben, dass der Vertrag neu verhandelt und dass zu gegebener Zeit darüber informiert werde. Offensichtlich war jedoch, dass der Rückzug nicht aus Einsicht geschah. Ulrich Lehner, Miterfinder des Vertrags und Mitglied des Vergütungsausschusses, verkündete gleich nach dem «Geständnis», der VR sei froh, dass Daniel Vasella diesen «Fehler» gemacht habe.

ACTARES verweigert die Decharge

Der Versuch zur Geheimhaltung des 72-Millionen-Vertrages beweist: Der VR war sich bewusst, dass dieser keine Zustimmung finden würde. Trotz dem Rückzug muss der VR die volle Verantwortung für dieses missglückte Manöver übernehmen. ACTARES empfahl

deshalb, die Decharge zu verweigern und hofft auf eine grössere Meinungsvielfalt im VR.

Im Getöse untergegangen

Bei all der Aufregung um Vergütungen geht jeweils das eigentliche Geschäft vergessen. Dabei gäbe es wichtige Anliegen, die an der GV zur Sprache kommen sollten. Zum Beispiel die geplante Schliessung des Standortes Prangins (siehe Kasten) oder die Unsitte, einen Generikaproduzenten dafür zu bezahlen, dass er ein Medikament mit Verzögerung am Markt einführt, damit das Originalmedikament noch einige Monate mit Gewinn verkauft werden kann.

■ Verzögerung von Generika: <http://tinyurl.com/l4xfwvp>

Poker in Nyon

Novartis stellt ihre geistige Wendigkeit unter Beweis. 2011 hatte der Pharmariese die Schliessung der Produktionsanlage in Nyon-Prangins angekündigt (siehe ACTARES-Info 24). Die Geschäftszahlen liessen keine andere Wahl, teilte das Unternehmen mit, als kritische Stimmen laut wurden. Massiver Druck und Zugeständnisse der Behörden brachten Novartis dazu, die Entscheidung später zu revidieren (siehe ACTARES-Info 25).

Im April 2013 wurde im grossen Stil verkündet, man wolle am Standort Nyon die beachtliche Summe von 150 Millionen Franken investieren. Die Belegschaft und der Wirtschaftsstandort Schweiz sind erleichtert.

Ein bitterer Nachgeschmack bleibt dennoch. Wie konnte sich das Unternehmen im Jahr 2011 dermassen täuschen? Kann man der Unternehmensführung, die doch immerhin zu den weltweiten Topverdienern zählt, eigentlich trauen? Oder wurde 2011 nur zynisch gepokert, um dem Gemeinwesen und den Mitarbeitenden Vorteile abzuluchsen? Keine der beiden Möglichkeiten macht richtig glücklich.

■ Medienmitteilung Novartis: <http://tinyurl.com/qacouec>

GV VON NESTLÉ – EIN WECHSELBAD

Schon zum zweiten Mal stellt Nestlé den vollständigen Bericht «Creating Shared Value» (gemeinsame Wertschöpfung, CSV), eine über 300 Seiten starke Publikation, erst eine knappe Woche vor der Generalversammlung zur Verfügung. Wie soll ACTARES unter diesen Umständen einen konstruktiven Beitrag vorbereiten?

Auf den ersten Blick scheint ein sichtbarer Fortschritt beim Reporting und bei den neuen Engagements von Nestlé erkennbar zu sein. In den nächsten Wochen wird ACTARES den CSV-Bericht, der die Basis zur Politik des «gemeinsamen Wachstums» von Nestlé darstellt, genau unter die Lupe nehmen und anschließend den Dialog mit dem Unternehmen suchen.

Sichtbare Fortschritte ...

Auf Anfrage von ACTARES verspricht Nestlé, ihre Politik hinsichtlich der Bereitstellung des GV-Protokolls zu verbessern. Künftig soll wenigstens die Antwort auf eine Wortmeldung schriftlich zur Verfügung stehen – wir werden ein Auge darauf haben. Wer das ganze Protokoll einsehen möchte, muss weiterhin, nach Vevey reisen und sich vorher anmelden.

... aber herablassende Antworten an der GV

In einer Hinsicht bleibt sich die GV von Nestlé gleich: Aktionärinnen und Aktionäre bringen gewisse begründete Anliegen Jahr für Jahr am Rednerpult vor, und Nestlé tut sie mit Spöttelei ab. Die Bemühungen von Nestlé werden nicht überall sichtbar: Einerseits wird das Unternehmen transparenter und übernimmt in gewissen Bereichen erstmals präzise Verpflichtungen; andererseits werden Rednerinnen und Redner nach wie vor herablassend behandelt.

ACTARES freut sich über Fortschritte, wird aber bei wichtigen Themen wie Menschenrechten, Kinderarbeit und Problemen mit Patenten über traditionelles Wissen wachsam bleiben. Für verantwortungsbewusste Aktionärinnen und Aktionäre eine Verpflichtung.

■ Creating Shared Value: www.nestle.com/csv

BASF-CIBA/DACHVERBAND KRIT. AKTIONÄRINNEN

Die Übernahme von Ciba durch BASF im Jahr 2008 hat weiterhin negative Folgen. Die Streichung von 30 Prozent der Stellen in Basel hatte eine Reaktion von ACTARES und vom deutschen Pendant zur Folge.

Schon 2010 kritisierte ACTARES an der BASF-GV den Abbau von Ausbildungsplätzen bei der ehemaligen Ciba (siehe ACTARES-Info 21).

Fortschreitender Abbau

Seither hat der Wind nicht gedreht. Im April 2013 wurden in Basel 350 Stellen gestrichen. Die Begründungen waren vage, die Zukunft der Betroffenen und die konkreten Möglichkeiten, innerhalb des Konzerns weiterbeschäftigt zu werden, blieben im Dunkeln.

BASF soll Stellung nehmen

Als BASF Ciba übernahm, erwarb ACTARES BASF-Aktien, um ACTARES-Mitglieder im Spannungsfeld der Basler Chemie weiterhin zu vertreten. Diese Vorsichtsmaßnahme erweist sich als sehr nützlich. ACTARES fordert vom BASF-Verwaltungsrat eine schriftliche Stellungnahme. Die Antwort steht noch aus.

Unterstützung vom anderen Rheinufer

Kaum waren die Absichten von BASF bekannt, wurde die Kritik von ACTARES in Deutschland in die Öffentlichkeit getragen und an der Hauptversammlung von BASF vorgebracht. Dies wäre ohne die hervorragenden Beziehungen mit dem «Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre», dem deutschen Gegenstück zu ACTARES, nicht möglich gewesen. In einer Welt mit einer immer globaleren Wirtschaft ist eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit unter Gleichgesinnten wichtiger denn je – man denke z. B. auch an die Schliessung von Serono in Genf.

■ Facebook: [tinyurl.com/q33629f](https://www.facebook.com/tinyurl.com/q33629f)

■ www.kritischeaktionaeere.de

WO BLEIBT DER FRÜHLING FÜR DIE FRAUEN?

Die Ablehnung der Vergütungsberichte bei Julius Bär und Actelion war die Überraschung im 2013. Wenn die Medien von Aktionärsfrühling sprechen, dürfen andere Anliegen nicht vergessen werden: Der Anteil der Frauen in den Verwaltungsräten der SMI-Unternehmen ist lediglich um 2 Prozent gestiegen.

Wie jedes Jahr hat ACTARES auch 2013 Abstimmungsempfehlungen für die 20 Unternehmen des Swiss Market Index (SMI) veröffentlicht. Bei 155 der 237 Traktanden, also bei 65.6%, hat ACTARES mit Ja gestimmt. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Trend nach oben.

Die Details der Abstimmungsempfehlungen können auf www.actares.ch > «Abstimmungsempfehlungen» eingesehen oder beim Sekretariat bestellt werden.

Unverbindliche Warnung?

Nie zuvor waren Generalversammlungen in den Medien so präsent wie in diesem Frühling. Prognosen und Analysen, namentlich hinsichtlich UBS und Credit Suisse, sprudelten nur so. Daniel Vasellas goldener

Fallschirm (siehe Seite 6) und vor allem die abgelehnten Vergütungsberichte bei Julius Bär und Actelion brachten die Medien in Aufruhr.

Was ist von den Ablehnungen zu halten? Vielleicht ist dies eine Warnung von gewichtigen Aktionären, damit 2014, wenn die Abstimmungen bindend sind, die Traktanden für die Generalversammlungen besser vorbereitet werden. Die Nein-Stimmen grosser institutioneller Anleger richteten sich allerdings eher gegen komplexe undurchschaubare Vergütungssysteme als gegen überzogene Vergütungen.

Frauen nach wie vor unzureichend vertreten

Die Wahl einiger weniger Frauen in die Verwaltungsräte (VR) macht noch keinen Frauenfrühling. Lediglich vier weitere Frauen sitzen heute in den VR der 20 SMI-Unternehmen. 35 Frauen gegenüber 182 Männern: von 2012 bis 2013 ist der Frauenanteil in den VR von 14 auf 16 Prozent gestiegen.

Kein einziger der 20 VR entspricht den Zielvorgaben von ACTARES: Jedes Geschlecht sollte mit mindestens einem Drittel der Sitze und drei Personen im VR vertreten sein. Nestlé zählt vier Frauen im VR, bei UBS, Syngenta und Zurich Insurance Group sind es drei, aber in keinem der vier Unternehmen stellen sie einen Drittel der Sitze. Bei Givaudan und Swatch Group sind zwar ein Drittel der VR-Mitglieder Frauen, aber sie sind jeweils nur zu zweit. ACTARES bleibt dran.

■ www.actares.ch > Abstimmungsempfehlungen

ACTARES-Abstimmungen vom 1.6.2012 bis zum 31.5.2013

	Ja	Nein	Enth.	Total
Berichterstattung, Rechnung	14	6	-	20
Vergütungen	3	16	-	19
Entlastung Organe	8	11	-	19
Gewinnverwendung	24	5	-	29
Wiederwahlen in den Verwaltungsrat	76	19	-	95
Neuwahlen in den Verwaltungsrat	8	12	-	20
Kapitalherabsetzung	1	1	-	2
Kapitalerhöhung	5	4	-	9
Statutenänderung	2	-	-	2
Wahl der Revisionsstelle	13	8	-	21
Diverse Traktanden	1	-	-	1
Total	155	82	0	237

MINDER-INITIATIVE TRIUMPHIERT

Nach einer heftigen Kampagne, an der ACTARES massgeblich beteiligt war, wurde die Minder-Initiative mit breiter Mehrheit angenommen. Vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gilt es viele Punkte zu klären.

Nach der Unterstützung der Unterschriftensammlung sprach sich ACTARES als eine der ersten Organisationen für die Minder-Initiative und gegen den Gegenvorschlag aus (siehe ACTARES-Info 26). Über die gesamte Kampagne hinweg war das Interesse der Medien an ACTARES dementsprechend hoch.

Sozialer Zusammenhalt gefährdet

Am 3. März 2013 stimmten alle Kantone für die Initiative. Die Ergebnisse schwankten zwischen 56,1 Prozent (Obwalden) und 77,1 Prozent (Jura). Gespaltene Gewerkschaften, vehemente Widerstand der bürgerlichen Parteien und millionenschwere Unterstützung

der Neinsager seitens Economiesuisse: Die unmissverständliche Annahme hat historische Bedeutung. Sie zeigt, dass Kontakt und Vertrauen zwischen der Bevölkerung und den Wirtschaftsführern gestört sind. In anderen Worten: Selbst in der Schweiz hat die Wirtschaft den gesellschaftlichen Pfeiler der Nachhaltigkeit so massiv verletzt, dass der soziale Zusammenhalt gefährdet ist. Wird man aus den Fehlern lernen?

Umsetzung genau beobachten

Die Volksinitiative ist in der Verfassung verankert. Zahlreiche Einzelheiten müssen aber noch geklärt werden, von den Pflichten der Pensionskassen bis zur elektro-

nischen Stimmabgabe (siehe Seite 11). Die vom Parlament bereits erledigten Arbeiten sind nicht umsonst, aber der von der Initiative auferlegte Zeitraum von einem Jahr ist ehrgeizig.

Wachsamkeit ist heute wichtiger denn je, wenn es darum geht, unsorgfältige Formulierungen sowie Vorschriften zu vermeiden, die Kleinaktionärinnen und -aktionäre benachteiligen. Die Generalversammlungen 2014 versprechen zahlreiche Neuigkeiten und Überraschungen.

■ www.abzockerinitiativeja.ch

NETZWERK

DAS WORT HAT SWISSAID

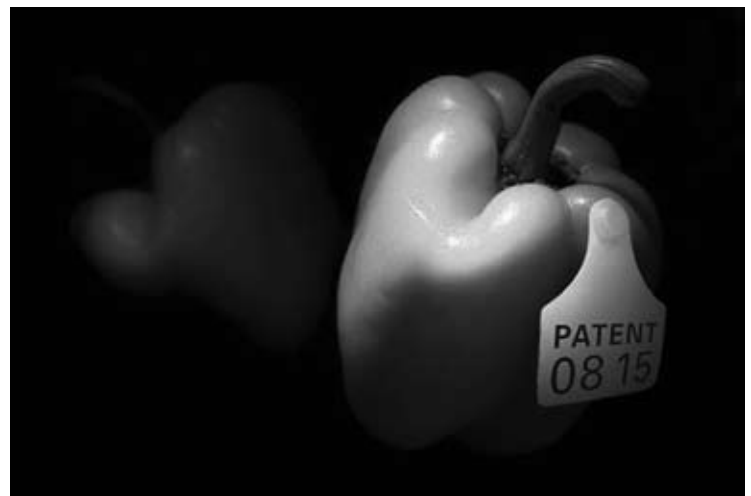
Der Basler Agrokonzern Syngenta erhält Patente auf Peperoni, Rucola und Melonen. SWISSAID kämpft an vorderster Front gegen diese Patentpraxis, welche die Grundlagen der Ernährung monopolisiert.

Das Europäische Patentamt (EPA) hat Syngenta Anfang Mai ein Patent auf eine Peperonisorte erteilt, die gegen bestimmte Schädlinge resistent ist. Zwei weitere Patente auf kernlose Wassermelonen und auf Rucola mit Pollensterilität sind angekündigt. Solche Patente auf konventionell gezüchtete Sorten sichern Syngenta den alleinigen Nutzungsanspruch auf alle Pflanzen, welche die entsprechende Eigenschaft besitzen.

Patente führen zu Marktkonzentration

Gemäss einer von SWISSAID mitfinanzierten Studie stammen in Europa schon jetzt mehr als die Hälfte aller gehandelten Tomaten-, Broccoli- und Peperonisorten von Syngenta und Monsanto. SWISSAID setzt sich deshalb zusammen mit Züchterverbänden, Bauern-, und Umweltorganisationen für ein Verbot von Patenten auf konventionelle Pflanzen ein – mit Lobby-, Recherche- und Öffentlichkeitsarbeit.

Dieses Engagement fliesst auch in die Entwicklungsprojekte ein, welche das Hilfswerk in neun Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas umsetzt. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Projekten der biologischen Landwirtschaft, wo darauf geachtet wird, lokales, frei zugängliches Saatgut zu verwenden.



Die Hälfte der Peperonisorten gehört Monsanto oder Syngenta

Mehr Transparenz

Der Einsatz gegen die Verbreitung der Gentechnologie bildet einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit von SWISSAID. Auch hier steht oft Syngenta im Fokus. Zudem setzt sich das Hilfswerk für mehr Transparenz in den Zahlungsströmen zwischen Rohstofffirmen wie Glencore und Xstrata und den Regierungen der Förderländer ein, ergänzt mit Projekten zur gerechteren Verteilung der Rohstoff-Erlöse in vier Ländern Afrikas.

■ www.swissaid.ch/de/patente

INTERVIEW

JACQUES-ANDRÉ SCHNEIDER

Jacques-André Schneider, Doktor der Rechte, Rechtsanwalt und Mitglied der Genfer Anwaltskammer, ist Dozent an der Juristischen Fakultät der Universität Lausanne. Er hat viele Publikationen in den Bereichen Sozialrecht, berufliche Vorsorge und institutionelle Vermögensverwaltung verfasst. Der ausgewiesene Experte hat sich schon früh für einen verantwortungsvollen Umgang mit Anlagen stark gemacht. Er wird an der Mitgliederversammlung von ACTARES als Gastreferent auftreten (siehe Seite 12).

ACTARES: Zeigen die Zurückweisungen, welche die Verwaltungsräte von Julius Bär und Actelion für Anträge an der Generalversammlung einstecken mussten, den Anfang einer Bewusstwerdung der Schweizer Aktionärinnen und Aktionäre, oder gibt es dafür andere Erklärungen?



Jacques-André Schneider: Es gibt verschiedene Gründe für diese Entwicklung. Die Frage der Managerlöhne in börsenkotierten Unternehmen wurde seit der Börsenkrise 2002/2003 immer wieder aufgegriffen. Doch die Vergütungen schossen weiter in die Höhe. Obwohl die Minder-Initiative damals lanciert wurde, stiessen die Kritiker nur auf wenig Anklang. Um

den Wendepunkt herbeizuführen, brauchte es die Krise von 2008. Die gesellschaftliche Missbilligung dieser Lohnpraktiken hat sich verstärkt. Zahlreiche institutionelle Anleger haben festgestellt, dass die exzessiven und kurzfristigen Vergütungen der Manager, vor allem im Bankensektor, teilweise dazu beitragen, Unternehmen zu zerstören.

Ohne Unterstützung aus dem Ausland, hauptsächlich aus dem angelsächsischen Raum, kann keine Auflehnung der Aktionärinnen und Aktionäre Erfolg haben. Lohnt es sich denn überhaupt, in der Schweiz kritisch zu sein?

Selbstverständlich! Die Schweiz hat eine äusserst internationale Unternehmensstruktur, die für das angelsächsische Aktionariat sehr interessant ist. Doch ohne ein kritisches Aktionariat in der Schweiz wäre der Einfluss angelsächsischer Kritik in den letzten Jahren wahrscheinlich weniger stark gewesen. Die Abstimmung über die Minder-Initiative hat die Besorgnis der Schweizer Bürgerinnen und Bürger, unter ande-

rem der kritischen Aktionärinnen und Aktionäre, zum Ausdruck gebracht.

ACTARES verfügt nur über beschränkte Mittel. Der analytische Blickwinkel unterscheidet sich von demjenigen professioneller Institutionen; Gleiches gilt für die Abstimmungsempfehlungen. Wäre die Arbeit von ACTARES nützlicher, wenn der Konsens mehr im Vordergrund stünde? Oder wenn sie noch radikaler wäre?

Dank der eigenständigen Stellungnahmen und der aktionärsnahen Positionierung verfügt ACTARES über ein interessantes Profil. Etwas ausserhalb des Mainstreams hebt sich ACTARES manchmal durch eine stärkere Kritik ab; dies bereichert die Vielfalt der Meinungen. Sobald man hingegen Aktien hält, akzeptiert man zwangsläufig implizit, dass das Unternehmen an der Börse kotiert und am Kapitalmarkt verankert ist. Dies schränkt die Suche nach anderen Ansätzen wie der genossenschaftlichen Gegenseitigkeit, dem solidarischen und sozialen Unternehmen oder sogar – mit den Begriffen der klassischen Radikalität ausgedrückt – der Verstaatlichung oder der Selbstverwaltung ein.

Die Minder-Initiative verpflichtet – wie der Gegenvorschlag dies in geringerem Ausmass auch getan hätte – die Pensionskassen, ihre Aktionärsrechte auszuüben. Eine gute Sache? Oder wäre es besser gewesen, dies auf freiwilliger Basis zu belassen?

Fast 100 Prozent der Stimmbevölkerung wollten die gesetzliche Abstimmungspflicht mit einem Ja zur Initiative oder zum Gegenvorschlag einführen. Dieses Ergebnis wurde möglich, weil seit Langem viele Institutionen und Personen ihren Willen bekundet hatten, ihre Aktionärsrechte in der Schweiz aktiv auszuüben. Daher beruhten die Lancierung der Minder-Initiative und der Gegenvorschlag auf bereits gut entwickelten und vor allem auch legitimen Praktiken. Wäre das Ergebnis ohne diese vorgängigen freiwilligen Vorgehensweisen dasselbe gewesen? Das ist nicht sicher.

LESETIPP

BERICHTE LESEN UND ENTSPANNEN

Die meisten Unternehmen verzichten heute darauf, ihren Jahresbericht – der in jeder Hinsicht Gewicht hat – automatisch per Post zu versenden. Das schont die Umwelt. In der Regel schalten sie das Dokument im PDF-Format auf ihrer Website auf.

Geberit beschreitet mit dem Jahresbericht 2012 ganz neue Wege: Die Publikation mit Animationen und Videos wurde eigens für das Internet konzipiert, mit treffsicherem Humor. Es entsteht der Eindruck eines Unternehmens, das menschlich, verantwortungsbewusst, innovativ sowie international verankert ist und sich überdies noch um seine Angestellten und die Umwelt kümmert. Schauen Sie sich die Einblicke 2012, das Buchstabenspiel der Öffnungssequenz des

Videos vom 19. Juli oder das Video vom 31. August an – einfach toll.

Ganz anders, aber nicht weniger amüsant ist diese Lektüre bei Swatch. Schon das Titelblatt, mit seinen witzigen Variationen der Kantonswappen und dem Titel «Geschäftsbericht 2012» zeigt, wohin es geht. Der Untertitel «Eimaligi Dialäkt-Usgaab» spricht dann Klartext. Die Kapitel sind in den verschiedensten schweizerdeutschen Dialekten verfasst. Klar, das Thema dieses Jahres ist Swissness!

■ Jahresbericht von Geberit: <http://tinyurl.com/l9obrkg>

■ Jahresbericht von Swatch: <http://tinyurl.com/dxrq4p8>

KANTON GENÈVE UNTERSTÜTZT ACTARES

Der Kanton Genève unterstützt die Arbeit von ACTARES in diesem Jahr mit 25'000 Franken. Drei Anliegen will er damit besonders fördern: die Entwicklung einer Methode, um den ökologischen Fussabdruck von Investitionen der Finanzwirtschaft zu ermitteln; die Erhöhung des Frauenanteils in den Verwaltungsräten; und schliesslich den kontinuierlichen Dialog über nachhaltige Firmenstrategien, den

ACTARES mit Unternehmen an und ausserhalb von Generalversammlungen pflegt.

Die Beiträge von Kantonen und Gemeinden sind ein Ausdruck ihrer Sensibilisierung für die sozialen und ökologischen Dimensionen ihrer Investitionen. Immer mehr Gemeinden zeigen zudem mit einer Mitgliedschaft bei ACTARES, dass sie die Vision einer nachhaltigen Wirtschaft langfristig unterstützen wollen.

SEITENBLICKE

INTERNETABSTIMMUNG, HINDERNIS FÜR DELEGATION

von Roby Tschopp

Ab dem nächsten Jahr sollten die Aktionärinnen und Aktionäre elektronisch fernabstimmen können. So sieht es die Minder-Initiative vor, die am 3. März 2013 vom Stimmvolk angenommen wurde. Einige Unternehmen wie Adecco, Swiss Re, UBS oder Zurich bieten diese Option bereits an.

Was eine gute Neuigkeit hätte sein sollen, entpuppt sich als Enttäuschung. In allen analysierten Fällen gibt es nach der Anmeldung für die Onlineabstimmung keine Möglichkeit mehr, sich an der Generalversammlung vertreten zu lassen. Doch den ACTARES-Mitglie-

dern ist es ein grosses Anliegen, nicht nur ihre Stimmrechte auszuüben, sondern sich auch durch eine Wortmeldung vor den anderen Aktionärinnen und Aktionären Gehör zu verschaffen. Die bei diesen Gelegenheiten vertretenen Personen tragen dazu bei, dass die Interventionen von ACTARES Gewicht erhalten.

Ein Versehen oder Absicht? Diese Art der elektronischen Abstimmung trägt weder den gesetzlichen Bestimmungen noch den Statuten Rechnung und darf daher nicht hingenommen werden. Ein weiteres Dossier stapelt sich auf dem Schreibtisch von ACTARES.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG VON ACTARES

Do, 3. Oktober 2013, um 15 Uhr, in Genf
Maison des Associations, Rue des Savoises 15

Dem statutarischen Teil folgt ab 17.30 Uhr ein öffentlicher Vortrag von Rechtsanwalt

Prof. Dr. Jacques-André Schneider

Professor an der Universität Lausanne:

Verantwortungsbewusstes Aktionariat: Privatsache oder gemeinsame Herausforderung?

Nach dem Anlass laden wir Sie herzlich zum Apéro ein. Der Vorstand freut sich auf zahlreiche Gespräche und Kontakte.

Eine detaillierte Einladung mit Traktandenliste und weiteren Unterlagen wird den Mitgliedern rechtzeitig zugestellt.

Bitte reservieren Sie sich das Datum!

FRAUEN MÜSSEN SAGEN «ICH KANN DAS»

«Frauen müssen sagen: Ich kann das» – so der Titel zu einem Interview des Tages-Anzeigers vom 4.4.2013 mit Monika Ribar, der ehemaligen Chefin von Panalpina. Es sei immer noch so, dass sich viele Frauen Kaderaufgaben gar nicht zutrauten, meinte Ribar. An dem Klischee, wonach sich Männer fragen, wie viel sie verdienen, und Frauen, ob sie diese Aufgabe meistern würden, sei schon etwas dran. Manche Verwaltungsräte haben in den letzten Jahren realisiert, dass Frauen aktiv gesucht werden müssen. Resultate werden allmählich sichtbar (siehe Artikel Seite 8).

Auch auf Aufrufe von ACTARES zur freiwilligen Mitarbeit melden sich deutlich mehr Männer als Frauen. Es scheint, dass Frauen nicht nur strengere Massstäbe an sich selbst legen, sondern auch ernsthafter überlegen, ob ein neues Engagement zeitlich möglich ist und ob nichts Wichtiges darunter leiden wird. Wenn sich eine Frau aber entschieden hat, dann ist es so gut wie sicher, dass sie einen wertvollen Beitrag leisten wird. In diesem Sinn freut sich ACTARES auf ganz viele ernsthafte Meldungen von Frauen (und Männern) für die Mitarbeit, z.B. in einer der Arbeitsgruppen zu Unternehmen oder Themen.

IMPRESSUM

ACTARES-Info 27

Auflage deutsch 1200 Exemplare / französisch 900 Exemplare

Redaktion und Übersetzung: Sophie de Rivaz, Edouard Deguemp, Edouard Domen, Antoinette Hauri, Rudolf Meyer, Jean-François Rochat, Roger Said, Sybille Schlegel-Bullock, Annemieke Stössel, Roby Tschopp

Bilder: Paul Corbit Brown – www.paulcorbitbrown.com; CreativeCommons:

Grisufighter/flickr.com – SWISSAID; Crimson – Fotolia.com; R. Meyer

Layout und Druck: Gegendruck GmbH, Neustadtstrasse 26, 6004 Luzern

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, Cyclus Offset

ACTARES wird unterstützt durch die Stadt Genf, Finanz- und Wohndepartement und durch den Kanton Genf

Dieses Mitteilungsblatt wird verschickt an ACTARES-Mitglieder und weitere interessierte Personen

ADRESSEN

ACTARES

CP, CH-3000 Berne 23

Tél. 031 371 92 14

CP 161, CH-1211 Genève 8

Tél. 022 733 35 60

E-Mail: info@actares.ch

www.actares.ch

CCP: 17-443480-3